

Wenn es überall summt und brummt

Mehr Wespen als sonst gibt es diesen Sommer – aber immer noch zu wenig, sagen Wespenberater



Richtig groß werden die Nester der Deutschen Wespe, wie dieses hier mit ca. 70 cm in Altötting. – Fotos: Horstmar Tengler/Müller



Christian Müller überprüft, wie es seinen Wespen geht.

Von Laura Niedermüller

Altötting. Sie sind schwarz-gelb gestreift, summen und brummen hektisch herum, lieben Süßes und Herzhaftes. Und die meisten Menschen sind von ihnen genervt. Vor allem in diesem Sommer, denn: „Besonders heuer ist bedingt durch den früh einsetzenden Temperaturanstieg und die anhaltende Hitze ein gutes Wespenjahr“, erläutert Christian Müller, Imker und als Wespenberater für Markt Teil des Wespenberater-Netzwerks im Landkreis. Er stellt aber klar: Ein gutes Wespenjahr bedeutet noch lange nicht, dass es zu viele Wespen gibt. Ganz

im Gegenteil: Trotz der guten Bedingungen gebe es noch immer zu wenige.

Dennoch: Ein gutes Jahr bleibt ein gutes Jahr. Aufgrund des kurzen Winters und der fehlenden Kälte Ende Februar überlebte der Großteil der Jungköniginnen, die als einzige Mitglieder eines Wespenstaats überwintern. Das restliche Wespenvolk stirbt jedes Jahr

Wird ein Wespennest zerstört, droht Bußgeld

samt der alten Königin beim ersten Kälteeinbruch im Herbst. Wespen lieben nicht nur Zuckerhaltiges, das sie als wertvollen Energielieferanten benötigen, sondern auch eiweißhaltige Speisen, mit denen sie ihre Nachkommen füttern. Momentan geht der Nahrungsvorrat in der freien Natur jedoch zur Neige, weil die Hauptblütezeit heuer schon früher war als normalerweise. Folglich bedienen sich die gelbschwarzen Insekten am reich gedeckten Tisch des Menschen.

Und trotzdem: Sind Wespen nur angriffslustige, nichtsnutzige Nervensägen, die einen auch noch stechen, wenn man sie beim Kaffeekränzchen im Garten verscheuchen will?

Wespenberater Christian Müller winkt ab. Erst einmal ist es wichtig zu wissen, dass nur zwei der insgesamt zwölf Wespenarten, die in der Region vorkommen,

den Menschen lästig sind. Denn nur die Deutsche Wespe und die Gemeine Wespe interessieren sich für Süßspeisen. Beide sind sogenannte Dunkelbrüder, das heißt, dass sie ihre Nester ausschließlich in dunklen Hohlräumen bauen. Dazu nutzen die Tiere Mäuse- oder Maulwurfsgänge – aber eben auch Dachstühle, Rolladenkästen und Fassaden. Drei bis vier Monate dauert es, bis ein Wespennest eine solche Größe erreicht, dass man es überhaupt bemerkt. Dann beinhaltet das papierartige Gehäuse jedoch bereits bis zu 4000 Tiere, und mit denen legt man sich nur ungern an.

Sollte man auch nicht, denn Wespen stehen unter Artenschutz. Laut dem Bundesnaturschutzgesetz ist es bei Strafe verboten „wild lebende Tiere ohne vernünftigen Grund zu töten“, und die Beschädigung oder gar Zerstörung eines Wespenestes kann schon einmal mehrere 10 000 Euro Bußgeld kosten.

Der Schutz der Wespen ist jedoch dringend notwendig. Denn sie spielen eine wichtige Rolle im Ökosystem. Die Tiere sind eine Art „Gesundheitspolizei“, erklärt Christian Müller. Wespen fressen nicht nur Mücken, sondern auch Schädlinge wie Blattläuse und Raupen. Zudem bestäuben sie Pflanzen und dienen Vögeln und Hornissen als Nahrung. Würden Wespen aussterben, gäbe es keine Bio-Produkte mehr. Denn alles, was man dann nicht chemisch behandelt, würde von den überhandnehmenden Schädlingen zerfressen werden.

TIPPS GEGEN WESPEN

Um einen Konflikt zwischen Mensch und Wespe von vornherein aus dem Weg zu gehen, sollte man vor dem Picknick im Garten Vorkehrungen gegen die unerwünschten Gäste treffen.

Damit die kleinen Tiere nicht angelockt werden, sollte man das Essen abdecken und Getränke möglichst mit einem Strohalm trinken. Ätherische Öle von Nelke, Lavendel oder Teebaum mögen Wespen nicht. Sie sind deshalb hilfreich, um die kleinen Tiere von Rolladenkästen oder dem eigenen Essen fernzuhalten.

Während alte Hausmittel wie eine nelkengespickte Zitrone oder ein Topf mit frischem Basilikum tatsächlich helfen, „ist das Aufstellen eines Tellers mit überreifen Trauben in einiger Entfernung vom Tisch nicht empfehlenswert“, warnt Christian Müller. Wenn eine Wespe eine Futterquelle gefunden hat, holt sie sich Verstärkung von ihren Artgenossen. Durch diesen „Trick“ lockt man die Wespen also eher an, als sie fernzuhalten. Besprüht man die Insekten mit Wasser, denken sie, es würde regnen und ziehen sich in ihr Nest zurück.

Kommen die ungebetenen Gäste trotz allem zur Gartenparty gilt es, sich möglichst ruhig zu verhalten. Denn hektische Bewegungen oder das Anpusten der Tiere versetzt sie in Alarmbereitschaft. Folglich schütten sie Pheromone aus, die weitere Wespen anlocken.